

# Jüdischer Friedhof in Freudental geschändet

Mutmaßlich rechtsextreme Täter haben Grabsteine beschmiert und zerbrochen – Polizei schätzt den Schaden auf 100000Euro

Freudental. Eine Gruppe von mutmaßlich rechtsextremen Tätern hat in der Nacht auf Dienstag massive Zerstörungen auf dem jüdischen Friedhof in Freudental angerichtet. Mehr als 80 Grabsteine wurden zerbrochen oder mit Nazisymbolen besprüht.

Von Miriam Hesse

Die Zerstörung ist bereits von Weitem sichtbar. Die Zaunlatten um den jüdischen Friedhof in Freudental sind zerbrochen, ein Stück der Umfriedungsmauer wurde eingeschlagen. "Auschwitzlügner" und "Judensau" haben die Täter in großen Lettern auf die Mauern geschmiert. SS-Runen verdecken Grabinschriften. Dutzende der rund 440 schweren, beigegrauen Grabsteine liegen zerstört am Boden. Bereits Anfang August waren fünf Grabsteine umgeworfen worden. Noch am Montagnachmittag war die Bürgermeisterin Dorothea Bachmann deswegen vor Ort gewesen, um mit dem Steinmetz zu besprechen, wie diese wiederhergestellt werden könnten. Was in der darauffolgenden Nacht geschehen ist, entsetzt sie: "Hier müssen unglaublich rohe Kräfte gewütet haben. Bei diesem Anblick erschauert man."

Gegen 12 Uhr am Dienstag meldeten Zeugen die Schändung des abseits auf Bönningheimer Gemarkung in einem Waldstück gelegenen Friedhofs bei der Ludwigsburger Polizei. Mehrere Stunden war die Kripo mit einer Ermittlergruppe des Dezernats Staatsschutz vor Ort, um Spuren zu sichern. Das umgrenzende Gelände wurde abgesucht. Die Beamten gehen davon aus, dass eine Gruppe von Tätern zugange gewesen sein muss und bitten um Hinweise, ob mehrere auffällige Personen in der Nähe gesehen wurden.

Den finanziellen Schaden schätzt die Polizei auf rund 100 000 Euro. Doch die Zahl allein beschreibt das Ausmaß der Tat nur unzulänglich. "Eine abscheuliche und feige Tat; ich möchte mir gar nicht vorstellen, wie das hier zugegangen ist", sagt ein Freudentaler. "Die müssen ja extra Werkzeug dabei gehabt haben", sagt eine andere Bürgerin, "und ich habe immer gedacht, in Freudental sei die Welt noch in Ordnung." Dabei gebe es im Ort keinerlei rechte Stimmung oder gar Neonazi-Gruppen, sagt die Bürgermeisterin, deren Gemeinde den Friedhof mitbetreut und bei kleineren Schäden Hilfe leistet: "Ich habe keine Anhaltspunkte, wer das getan haben könnte." Beim Landratsamt

und im Regierungspräsidium Stuttgart hat Bachmann um einen Krisentermin vor Ort gebeten. Auch die Gemeinderatsfraktionen sind informiert. Mit welchen Mitteln der Schaden behoben werden soll, ist noch unklar.

Das weiße Eingangsschild am Friedhof ist mit einem schwarzen Hakenkreuz besprüht. Das Eingangstor haben die Täter aus den Angeln gerissen. Bei der Israelitischen Religionsgemeinschaft, der das Anwesen gehört, war gestern niemand für eine Stellungnahme zu erreichen. Der Schlüssel für den Zugang zum Friedhof liegt beim Pädagogisch-Kulturellen Centrum, einem Verein der um die ehemalige Synagoge in Freudental entstanden ist. Der Geschäftsleiter Ludwig Bez hat schon viele Besucher zu der 200 Jahre alten Gedenkstätte geführt. Gesehen hat Bez die Zerstörung noch nicht, weil er in diesen Tagen mit seinem Verein auf einer Studienreise das alte jüdische Viertel in Barcelona besichtigt. Als ihn die Nachricht der Bürgermeisterin erreicht, ringt Bez um Fassung. Den Vorfall vor fünf Jahren, als drei Grabsteine umgestoßen worden waren, habe er noch als Jugendstreich abtun können, sagt er: "Aber dass jetzt so etwas in Freudental passiert, macht mich sprachlos. Ich dachte, das gibt es bei uns nicht." Der Friedhof sei das bedeutendste erhaltene Zeugnis jüdischen Gemeindelebens in Freudental. Nach jüdischem Verständnis sei dies nicht nur ein Begräbnisplatz, sondern ein Ort, der mit viel Glauben und Hoffnung verbunden sei: "Aber nicht einmal die Toten haben ihre Ruhe."

Die Überzeugung der Bürgermeisterin, dass man in ihrer kleinen Gemeinde von solchen antisemitischen Taten weit entfernt sei, ist erschüttert. "Wir fürchten jetzt auch um unsere Synagoge", sagt sie. Sie habe bei der Polizei um eine zusätzliche Überwachung gebeten. Die Streife sei informiert, dort zu kontrollieren, heißt es beim Revier. Noch gebe es aber keine konkreten Hinweise auf die Täter. Die Spuren, die sie auf den stumm mahnenden Grabsteinen hinterlassen haben, werden so schnell nicht verwischt sein.

Stuttgarter Zeitung 04.10.2007